

das neue Heimatbewußtsein kräftig Geltung heischend empor: Künstleraugen sahen die landschaftliche Schönheit der Heimat, den Reiz heimatlicher Bauweise und Volkskunst; tiefer erschloß sich das Verständnis für so manche heimatlichen Volksbräuche. Da die Eigenart des heimischen Landschaftsbildes und vertraute Eigenwerte heimischer Volksüberlieferung oft grundlos dem Ansturm modisch nüchterner Nützlichkeit preisgegeben schienen, so erhob sich die Forderung des Heimatschutzes, vorerst wesentlich vom ästhetischen Gesichtspunkt aus, mit sinniger Freude an anheimelnder Natur und an den Äußerungen des Volksgemüts.

Das harte Erleben der Kriegszeit und die nachfolgenden Erschütterungen gaben dem Heimatgedanken einen starken volkspolitischen Einschlag: durch ungeahnt schwere Gefahren war plötzlich die Heimat von außen bedroht, sie ist es noch heute; fast blitzartig grell schien in solcher Lage ihr unverlierbarer Wert beleuchtet. Das Gefühl tauchte empor, daß dem Deutschen im Versinken aller Werte nur noch die Heimat bleibt. Mehr noch, die Wichtigkeit des Besitzes und der Beherrschung von Land ward handgreiflich klar; das zähe Festhalten am heimatlichen Volkstum wurde in seiner Lebensnotwendigkeit und entscheidenden Bedeutung kernhaft gewürdigt. Das Wort vom Volksboden gewann hellen Klang; und nun fand die geschichtliche Betrachtung all dieser Erscheinungen gesteigerte Aufmerksamkeit, denn in dem Erweis des Heimatrechts und der angestammten Volkseigenart hat sie ein gewichtiges Wort mitzusprechen. Es konnte geschehen, daß von außen her im Tageskampf der politischen Gegensätze fremde Ansprüche an Land und Wohnsitz mit geschichtlichen Scheingründen glaublich gemacht werden sollten. Da rief man die deutsche Landes- und Heimatgeschichtsforschung auf den Plan, um die Wahrheit und zugleich das gute alte Recht zu künden und zu verfechten. Ebenso führte die innerpolitische Entwicklung, obschon nicht ohne Gegenströmung, zu stärkerer Betonung des Heimatgedankens. Der Volksstaat bedarf ja der bewußten, willig bejahenden Stellungnahme des Einzelnen zum Staatsganzen, dessen mittätiges Glied ein jeder ist. Dazu hilft bei gemütvoller Vertiefung der Staatsidee das lebendige Heimatbewußtsein, indem das Volk den Staatsaufbau ansehen lernt, wie er auf breitem Grunde von unten nach oben aus den Zellen heimatlichen Daseins erwächst. In der Heimatzugehörigkeit ist etwas uns alle trotz mannigfachster Zerklüftung Zusammenfassendes gegeben; erst in solchem Gemein-